

## Samstagsinterview

David Bittner, Biologe und Bärenforscher

# «Wir Menschen müssen uns dem Bären anpassen, nicht umgekehrt»

Er studiert Bären in Alaska, sähe sie aber gerne auch in der Schweiz. Der Bär sei uns nahe, sagt David Bittner.



Foto: Franziska Scheidegger

**Interview: Rudolf Burger**

**Herr Bittner, das Bärenereignis in dieser Woche sind Urs und Berna. Haben Sie sich, wie ganz Bern, auch darüber gefreut?**

**David Bittner:** Ich habe davon per SMS erfahren. Wenn in der Schweiz irgendetwas mit Bären läuft, werde ich immer sofort informiert. Es hat mich natürlich auch sehr gefreut.

**Trotzdem, dass es sich um Bären in Gefangenschaft handelt?**

Da müssen wir über den Bärengraben reden. Der Bärengraben war für mich etwas Trauriges, dass es ihn so lange gab, hat wohl mit den bärenartigen «gemütlichen» Bernern zu tun. Aber natürlich muss man auch sehen, dass die Bärenhaltung in Bern eine über 500-jährige Tradition hat. Das ist schön, und das gibt es nicht ein zweites Mal auf der

“  
**Von seinem Wesen her hat der Bär etwas sehr Menschliches.**

Welt. Wir Berner identifizieren uns mit dem Bären, wir haben Freude an ihnen. Und alles, was besser ist, als der Bärengraben, ist toll.

**Also sehen Sie den neuen Bärenpark positiv.**

Ja, weil man die Tiere den Leuten so näherbringen kann, ohne dass sie wie ein David Bittner in die Wildnis hinaus müssen. Es gibt eine artgerechte Haltung, auch wenn das ein dehnbarer Begriff ist.

**Kaum war der Bärenpark eröffnet, gab es auch schon den ersten Zwischenfall, der Schuss auf Finn, nachdem ein Mann hinabgestiegen war. Hätte es nicht andere Methoden gegeben, um den Bären von diesem Menschen abzuhalten?**

Ich will niemanden kritisieren, mit einem solchen Vorfall hat niemand gerechnet. Man hat korrekt gehandelt. Ich hoffe aber, dass die Verantwortlichen daraus lernen und in Zukunft auch andere Möglichkeiten in Betracht ziehen.

**Und den Park besser sichern?**

Zum Beispiel. Aber sicher ist auch: Wenn jemand ins Gehege eindringen will, schafft er das. Man könnte die Wärter mit Gummischrot, Pfefferspray und Signalleuchtraketen ausrüsten, wie das bei Biologen üblich ist, die in Bärengebieten arbeiten. Solche Mittel schrecken die Bären ab. Für den allerletzten Notfall muss aber auch eine Schusswaffe bereitstehen, wenn ein Menschenleben in Gefahr ist. Allerdings sollte man ihn dann tödlich treffen, weil ein angeschossener Bär äusserst gefährlich werden kann. Als Finn angeschossen wurde, hätte er in Rage geraten und sein Opfer innert Sekunden töten können.

**Wie erklären Sie sich die Faszination für den Bären, die es schon immer gab, sich aber in letzter Zeit noch gesteigert hat?**

Von seinem Wesen her hat der Bär etwas sehr Menschliches, man schaue nur, wie kleine Bären miteinander spielen. Wenn sich die Jungen im Bärenpark zum ersten Mal zeigen, wird es einen Riesenansturm geben. Wären es junge Wölfe, wäre das wohl nicht der Fall. Als eines der wenigen Tiere kann der Bär auch auf

zwei Beinen stehen. Und die Unterseite einer Bärenpfote hat Ähnlichkeiten mit einem menschlichen Fuss. Vorkultliche Bärenzeichnungen und Schnitzereien unserer Vorfahren zeigen, dass die Faszination mit dem Bären historisch weit zurückgeht und er schon damals eine besondere Nähe zum Menschen hatte.

**«Eine besondere Nähe, sagen Sie. Dabei wurde gefeiert, als 1904 der letzte Bär in der Schweiz umgebracht wurde.»**

Das war natürlich noch zu einer Zeit, als der Bär als «Bestie» betrachtet wurde. Der Bär ist halt auch eines der wenigen Tiere, die dem Menschen gefährlich werden können, im Gegensatz zum Wolf oder Luchs.

**Auch Sie haben aber die Gefährlichkeit des Bären erlebt, Sie sind einmal angegriffen worden.**

Das war ein prägendes, extremes, kein schönes Erlebnis, das aber von mir verursacht wurde. Ich habe mich nicht an die Regeln gehalten, die man als Gast im Bärenland beachten muss: In einer unüberblickbaren Situation muss man sich stets bemerkbar machen. Ich aber habe eine Bärin mit ihren Jungen auf kurze Distanz überrascht und Glück gehabt. Mit einem ruhigen, zurückhaltenden und passiven Verhalten kann man aber zu einzelnen Bären, nicht zu allen, ein Vertrauensverhältnis aufbauen.

**Gemäss Ihrem Buch eher zu Weibchen.**

Eher, aber nicht nur. Nach unzähligen Begegnungen kommen diese Bären von sich aus immer näher und verhalten sich so, dass ich als Biologe, der sie beobachtet, nicht im Geringsten das Gefühl habe, ich störe sie. Manchmal sogar umgekehrt: Sie fühlen sich in meiner Nähe eher wohler, zum Beispiel wenn ein jüngerer Bär in meiner Nähe Schutz vor einem grossen Männchen sucht.

**Aber auch Sie schützen sich, Sie bauen einen Elektrozaun um Ihr Camp und haben Signalpetarden und einen Pfefferspray dabei. Haben Sie den schon einmal gebraucht?**

Nein, obwohl ich auch schon brenzlige Situationen überstanden habe. Am Anfang habe ich Fehler gemacht und hatte das eine oder andere Mal einen Schutzengel dabei. In den 17 Monaten, die ich bis jetzt bei den Tieren verbracht habe, ist aber viel Erfahrung dazugekommen. Ich provoziere keine gefährlichen Situationen, ich nähere mich den Bären nicht an. Ich campiere nicht unmittelbar neben einem Futterplatz und auch nicht neben einem Bärenweg. Der Elektrozaun schützt mein Camp, und das Essen ist zusätzlich in bärensicheren Containern versorgt.

**Nun gibt es aber Beispiele von andern Bärenforschern, die viel Erfahrung hatten. Einer, Timothy Treadwell, ist 2003 von einem Bären zerfleischt worden.**

Er und auch Michio Hoshino waren berühmte «Bärenmänner», die beide durch Bären getötet wurden. Aber in beiden Fällen gibt es dafür einfache Erklärungen: Berührungen sind für mich ein absolutes Tabu, die Wildnis von Alaska ist kein Streichelzoo, das geht es um Respekt gegenüber dem wilden Tier. Treadwell aber hat den Respekt verloren, er hat Bären berührt, erachtete sie als seine Freunde, hatte keinen Pfefferspray, auch keinen Elektrozaun und stellte sein Zelt zehn Meter neben einem Lachsbach auf, weil er wollte, dass die Bären an ihm vorbeispazieren.

**Und was hat Michio Hoshino falsch gemacht?**

Da ging es um einen Problembären, der zwecks besserer Aufnahmen von einem russischen Filmteam angefüttert worden war und jede Nacht vorbeikam. Statt in einer Hütte zu schlafen, hat Hoshino im Freien ohne Zaun sein Zelt aufgestellt. Pfefferspray hatte er auch nicht zur Hand. Der Bär kam wieder vorbei und zerrte ihn aus seinem Zelt. Beide Male waren es also vermeidbare Fehler. Aber das heisst natürlich nicht, dass nicht auch mir einmal etwas Schlimmes passieren könnte, wenn ich so viel Zeit so nahe bei den Bären verbringe. Das Leben ist voller Gefahren, nicht nur in der Wildnis Alaskas.

#### Sie befassen sich vor allem mit den Kodiak-Bären. Was ist das Besondere an ihnen?

Die NZZ hat geschrieben, das sei der «netteste Bär der Welt». Das darf man so ausdrücken. So nahe Begegnungen, wie ich sie in Alaska erlebe, sind mit einem europäischen Braunbären nicht möglich. Der Kodiakbär hat im Durchschnitt vielleicht ein Streifgebiet von 20 Quadratkilometern. Die Nahrungsquellen sind auf engem Raum konzentriert, er hat viele Interaktionen mit Artgenossen.

#### Er ist also kein Einzelgänger.

Er ist weniger ein Einzelgänger und auch Menschen gegenüber viel toleranter.

#### Weil er genug Futter hat?

Ja, aber nicht nur. Auch in Zeiten, wo es wenig Futter gibt, habe ich nicht festgestellt, dass die Kodiakbären aggressiver wären, der Mensch ist einfach nicht Teil

## “ Das Leben ist voller Gefahren, nicht nur in der Wildnis Alaskas.

seiner Nahrungskette. Im Unterschied dazu hat ein Braunbär zum Beispiel in Skandinavien ein durchschnittliches Streifgebiet von 1200 Quadratkilometern. Er ist viel einzelgängerischer, muss bei der Nahrungssuche viel längere Strecken zurücklegen und ist gegenüber einem Eindringling, ob Artgenosse oder Mensch, folglich weniger tolerant.

#### Muss man, wenn man das hört, nicht skeptisch sein, ob die Wiederansiedlung des Braunbären in der Schweiz gelingen kann?

Es ist sicher nicht einfach. Wir Menschen müssen uns dem Bären anpassen und nicht umgekehrt. Wir müssen Nahrungsquellen, die für ihn interessant sind, wie eben Schafherden, Abfallkübel und Bienenhäuser, schützen. Wenn Bären solche Nahrungsquellen einmal entdeckt haben, scheuen sie den Aufwand, einem Wild nachzustellen, und machen keine kilometerlangen Märsche mehr, um Wurzeln auszugraben. Weiter müssen wir uns diesen Grossraubtieren gegenüber richtig verhalten. Viele Menschen haben den Respekt verloren. Als der Bär JJ3 auf dem Ofenpass Beute gerissen hatte, sind Hunderte von Schweizern dorthin gefahren und haben sich ihm gefährlich angenähert. Es war ein Wunder, dass nichts passiert ist.

#### Den Menschen ist nichts passiert, den Bären schon. JJ1, Bär Bruno, ist in Bayern zu Tode gekommen, JJ2 ist spurlos verschwunden, und JJ3 wurde erschossen.

Ja. JJ hiessen die Bären, weil sie von José und Jurka abstammten. Jurka kam ursprünglich aus Slowenien, wo sie von einem Hotel zu Touristenzwecken angefüttert worden war, bevor sie ins Trentino umgesiedelt wurde. Leider hat Jurka dieses Verhalten - Nahrung in menschlichen Siedlungen zu suchen - auf ihren Nachwuchs übertragen. Dieser Problembär ist heute übrigens in Gefangenschaft. Man hat erfolglos versucht, JJ3 von den Siedlungen fernzuhalten. Deshalb war es die richtige Entscheidung, ihn zu erschiessen.

#### Heisst das nicht, dass Bären in der Schweiz überhaupt keine Zukunft haben?

Nein. Natürlich gibt es bei uns keine Wildnis wie in Alaska, aber die Experten sind sich einig, dass es auch in der Schweiz naturnahe Täler gibt, in Graubünden, im Wallis, im Tessin, die Lebensraum für ein einige Bären bieten. Es ist doch toll, wenn man weiss, dass da irgendwo Bären leben. Man muss sie ja nicht unbedingt sehen, man könnte sich auch an einem Kothaufen oder einem Fussabdruck freuen. Wo der Bär lebt, gibt es noch ein Stück Wildnis.

#### Sie gehen im Sommer wieder in die Wildnis von Alaska zurück. Wie zu lesen war, auch als Reiseleiter.

Bärenbeobachtungen in Alaska sind bei Tausenden Touristen sehr beliebt. Ich finde das schön und bin überzeugt: Jeder Mensch, der das Erlebnis einmal hatte, Bären in dieser wunderbaren Landschaft beobachten zu können, wird für unsere Umwelt und den Schutz solcher Gebiete viel mehr sensibilisiert sein.

#### Je mehr Leute auf Bärenbeobachtung gehen, desto schwieriger wird es doch für die Bären.

Sicher. Deshalb nehme ich keine Touristen mit in mein Camp, gäbe es Tausende Leute wie mich, wäre der Einfluss auf die Bären viel zu stark. Aber heute gibt es noch viele Rückzugsgebiete, sodass ich meine Präsenz dort mit meinem Gewissen vereinbaren kann.

#### Sie führen Ihre Reisegruppe dorthin, wo es schon Tourismus gibt?

Ja. Es sind Reisen im Rahmen des Barentourismus, der dort schon seit Langem stattfindet. Kleine Gruppen unterwegs in Wasserflugzeugen und Booten. Das ist exklusiv und teuer, aber für mich ist es eine Chance, den Leuten meine Prinzipien über einen respektvollen Umgang mit der Natur weiterzugeben.

#### Möchten Sie früher oder später von Ihrem Hobby, Bären, leben können?

Das wäre mein Traum. Bis jetzt habe ich während der Semesterferien und während der Doktorarbeit an der Uni immer unbezahlten Urlaub nehmen können, aber im Mai endet meine Anstellung an der Uni, und ich weiss noch nicht, wie es weitergehen wird, und somit auch nicht, ob ich weiter rund drei Monate pro Jahr in Alaska verbringen kann.

#### Ihnen helfen ja Sponsoren. Auf Ihrer Internetseite gibt es eine Liste mit Marken wie Mammut, Sony, Ford, Mobilgar.

Das sind Ausrüstungssponsoren, noch keine Geldsponsoren, und die Mobilgar hat mitgeholfen, mein Buch zu finanzieren. Mein ganzes Vermögen steckt in diesen Bärensachen. Ich habe kein Geld auf der Bank, bin aber an ein bescheidenes Leben gewöhnt. Als Doktorand habe ich während Jahren netto rund 2500 Franken verdient. Das hat gereicht, um mir auch diese Reisen nach Alaska zu finanzieren. Es ist schön, dass jetzt zum ersten Mal vor allem durch die Vorträge etwas zurückkommt. Aber davon leben kann ich nicht.

#### Wie viele Bücher sind schon weg?

Wie es in den Buchhandlungen läuft, weiss ich nicht. Ich selber habe bei meinen Vorträgen sicher schon über 1000 Bücher verkauft.

#### Sie sind Biologe und haben mit einer Arbeit zur Frage dissertiert, wieso die Geschlechtsorgane von Felchen im Thunersee verkümmert sind.

#### Ganz kurz: Gibt es einen Zusammenhang mit der Munition, die nach dem 2. Weltkrieg dort versenkt wurde?

Es gibt bis heute nicht den kleinsten Hinweis, dass es diesen Zusammenhang gäbe. Die Untersuchungen meines Kollegen Daniel Bernet und meiner Doktorarbeit zeigen, dass das Problem via Zooplankton, also die Nahrung, zu den Felchen kommt. Bei den deformierten Geschlechtsorganen gibt es Hinweise, dass es sich um eine Autoimmunerkrankung handelt. Das Spezielle an der Situation im Thunersee ist aber, dass der See Trinkwasserqualität hat und man bis jetzt einfach nichts gefunden hat.

#### Statt über Felchen würden Sie künftig gerne über Bären forschen.

Was könnte das sein? Es wäre mit einem Bärenprojekt, mein Beruf mit meinem Hobby zu verbinden. Interessieren würden mich zum Beispiel genetische Verwandtschaftsanaly-

sen in Verbindung mit dem Aggressionsverhalten, welches ich beobachte.

#### Haben Sie das Forschungsprojekt schon eingegeben?

Es wird mein Ziel sein, im Vorsommer und vor allem im nächsten Winter zu versuchen, mein Bärenprojekt von der wissenschaftlichen Seite her abzudecken, aber ich möchte es natürlich auch für die Öffentlichkeit interessant machen. Es wäre zum Beispiel spannend, Bären, die ich ja über ein Jahr lang nicht sehe, mit Sendern auszurüsten und herauszufinden, wie sie ihren Lebensraum nutzen.

#### Demnächst stimmen wir über die Einführung der Tieranwälte ab. Sind Sie dafür?

Da stimme ich auf jeden Fall Ja, auch Tiere haben Rechte, die es zu beachten gilt. Allerdings sehe ich Grenzen, ich bin ja auch Fischer. Der berühmte Fall in Zürich, wo der Tieranwalt einen Fischer wegen eines zehnminütigen Kampfs mit einem Hecht angeklagt hat, geht mir zu weit. Ich ernähre mich selber auch gerne von der Natur und habe Mühe mit extremen Tierschützern, bin also für die Jagd. Aber für Jäger, die nur auf eine Trophäe aus sind, habe ich gar kein Verständnis.

#### Sie werden langsam berühmt: Sie waren im «Persönlich» beim Radio, bei «Aeschbacher» im Fernsehen, Sie halten Vorträge, sind Buchautor.

(Lacht.) Wer mich kennt, weiss, dass ich auf dem Boden bleibe. Es ist schön, dass ich den Leuten eine Freude machen kann. Für das Buch und meine Vorträge bekomme ich viele positive Feedbacks.

## “ Bern könnte ein Kompetenzzentrum für Bären sein.

Das zeigt mir, dass es mir vielleicht gelingen könnte, mein Hobby zu meinem Beruf zu machen. Bern hat eine spezielle Verbindung zu Bären, Bern könnte ein Kompetenzzentrum für Bären sein, und ich bin ein richtiger Berner. Ich stehe heute schon vielen Leuten, die etwas über Bären wissen möchten, Red und Antwort.

#### Sie könnten sich vorstellen, so etwas wie Bärenbeauftragter der Stadt Bern zu werden?

Das wäre sicher noch ein weiter Weg... Aber in der Tat, in Bern könnte ein Zentrum entstehen, ein Netzwerk zwischen der Uni, dem Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern sowie natürlich zwischen Bärenpark und Tierpark. Das wäre für Bern eine tolle Bereicherung. Umso schöner, wenn ich mich irgendwie einbringen könnte.

### David Bittner

David Bittner, Jahrgang 1977, ist in Bern geboren und im Saanenland aufgewachsen. Er studierte Biologie an der Universität Bern. In seiner Doktorarbeit befasste er sich mit der Frage der deformierten Geschlechtsorgane von Felchen. Für diese Arbeit, abgeschlossen 2009, wurden er und sein Kollege Daniel Bernet mit dem Berner Umweltforschungspreis ausgezeichnet. Um Lachse zu beobachten, reiste Bittner 2002 erstmals nach Alaska. Seither lassen ihn die Bären nicht mehr los. Das Naturhistorische Museum der Burgergemeinde widmete ihm in diesem Winter eine Sonderausstellung; er hält Vorträge und ist Mitautor des Buchs «Der Bär zwischen Wildnis und Kulturlandschaft» (Stämpfli, 2009). Bis Mai dieses Jahres arbeitet Bittner noch als wissenschaftlicher Mitarbeiter an einem Forschungsprojekt der Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (Eawag). David Bittner lebt in Bern.

Heute Samstag hält David Bittner im Hotel Jardin einen Vortrag in Bern, die Veranstaltung ist aber schon ausgebucht. Im nächsten Winter wird es eine Nachtournee geben. Informationen unter [www.explora.ch](http://www.explora.ch). Bittners Website: [www.kodiak.ch](http://www.kodiak.ch). (bur)

Die gesammelten Samstagsinterviews [samstagsinterviews.derbund.ch](http://samstagsinterviews.derbund.ch)